

Markus Feldenkirchen **Der gesunde Menschenverstand**

Asibnb



Neulich hörte ich am Nebentisch, wie zwei Männer damit prahlten, wie leicht es sei, Amerikaner abzuzocken. Einer erzählte, er habe seine 45-Quadratmeter-Wohnung in Berlin-Mitte jetzt den Sommer über an ein Pärchen aus New York vermittelt. Für mehr als 2000 Euro im Monat. Und die hielten das sogar noch für ein Schnäppchen. Der andere vermietet seine ähnlich große Wohnung nur wochenweise, nimmt dafür aber 1000 Euro. Beide Herren hatten denselben Komplizen für ihre Abzocke. Airbnb.

Wie viele andere Ideen aus dem Silicon Valley klang auch die Airbnb-Idee anfangs sympathisch, sie hatte sogar einen sozialen Kern. Menschen sollten bei Menschen übernachten, in deren Privatwohnung oder WG. Endlich gab es eine Alternative zu anonymen Hotels. Airbnb stand für ein individuelles Reisen, für Völkerverständigung zu schmalen Preisen. Ein Hauch von Interrail. Nur ohne Zug.

Dann kamen die Geier. Inzwischen ist Airbnb eine Hüpfburg für gierige Privatbesitzer und professionelle Spekulanten. In beliebten Großstädten trieben Airbnb und andere Plattformen die Mieten in die Höhe und sorgten für die Verknappung von Wohnraum. Aus der kurzfristigen Vermietung über Airbnb lässt sich nämlich zigfach so viel

Profit schlagen wie aus einer gesetzestreuen, langfristigen Vermietung. In Palma de Mallorca sind die Mieten in den vergangenen fünf Jahren auch wegen dieser Zweckentfremdung von Wohnraum um rund die Hälfte gestiegen. In Berlin, Hamburg, Köln oder München stiegen die Mietspiegel ebenfalls drastisch. Diese asoziale Seite von Airbnb fand bislang eher weniger Beachtung.

In Berlin versuchte die Politik, mit immer neuen Maßnahmen wenigstens halbherzig gegenzusteuern. Aber um diese zu kontrollieren, fehlten Geld und Personal.

Wie man es macht, hat nun die Regierung der Stadt Palma de Mallorca gezeigt. Sie will die Vermietung auf Airbnb ab 1. Juli einfach verbieten. Es ist gar nicht schwer und tut nicht mal weh. Viel zu lange wurde über die Ohnmacht der Politik gegenüber global operierenden Internetgiganten gejammert. Am meisten jammerten darüber übrigens Politiker selbst.

Dabei gibt es ein schönes, bewährtes Mittel gegen Selbstmitleid, Larmoyanz. Was es braucht, ist beherztes, entschiedenes Handeln.

Hasta la victoria siempre! Das ist Spanisch und bedeutet: Von Palma lernen heißt siegen lernen. So ungefähr jedenfalls.

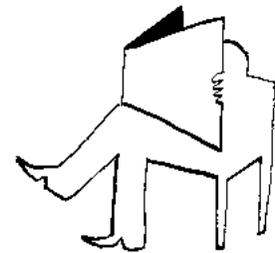
An dieser Stelle schreiben Jakob Augstein, Jan Fleischhauer und Markus Feldenkirchen im Wechsel.

So gesehen

Ausgezeichnet!

Der Musikpreis Echo wird abgeschafft. Und alles wird gut.

● Nur knapp zwei Wochen nachdem – ausgerechnet am israelischen Holocaustgedenktag – ein bestenfalls geschmacklos, schlimmstenfalls antisemitisch zu nennendes Werk des Rapperduos Farid Bang und Kollegah mit dem deutschen Musikpreis Echo ausgezeichnet worden ist, zieht der Vorstand des Bundesverbands Musikindustrie jetzt knallhart Konsequenzen: Die Marke sei »beschädigt«, der Echo werde abgeschafft.



Jetzt soll schnell ein neuer Preis erfunden werden, selbstverständlich unter Berücksichtigung der »Erwartungen aus der Branche«, wie es in der Erklärung des Bundesverbands weiter heißt. Man will sich auch künftig dafür feiern, möglichst viele Tonträger abverkauft zu haben. Dass darunter weiterhin Tonträger zweifelhaften Inhalts sind, soll durch gewichtige Jury-Entscheidungen kaschiert werden.

Zu erwarten ist nun also eine Hitparade, die um geschmacklose, antisemitische, frauenverachtende und gewaltverharmlosende Verkaufsschlager bereinigt ist. Da sich – wie jeder weiß – junge Hörer beim Musikkaufl ausschließlichen an pädagogisch wertvollen Listen erbaulicher Klangdarbietungen orientieren, steht der Besserung unserer Gesellschaft endlich nichts mehr im Wege. Bald wird sich niemand mehr für schlimmen Gangsta-Rap interessieren. Das Genre stirbt einfach aus, niemand ist mehr antisemitisch oder andersartig böse, alle haben sich lieb. Verdanken werden wir dies einem brandneuen bedeutenden deutschen Pop-Preis mit einem klangvollen Namen, der seiner Relevanz entspricht: dem Egalo. Stefan Kuzmany

Kittihawk

